

Der Ritt auf dem Hirsche

Noch nie hatte der Waldschmied andächtiger sein Morgen-
gebet verrichtet als heute. Nach Beendigung desselben sprach er
mit einiger Feierlichkeit zu seiner Tochter und dem Lukas:
„Michaelis ist vor der Thür, und es ist nicht ratsam, den Anziehe-
tag hier abzuwarten. Ich bin überzeugt, daß euch heute vormittag
niemand in den Weg treten werde, wenn ihr beide längs dem
Walde nach der Bentgrafen Burg geht. Lukas kann ja auch zur
Fürsorge sein Gesicht durch Ruß verstellen und sich sonst noch in
einen Schmiedegesellen umwandeln. Und nun, unser Herrgott
sei mit euch und — auch mit mir. Er lasse unsere beiderseitigen
Gänge wohlgeraten.“

Unter diesen Worten belud sich Wipp mit verschiedenen, in
dieser Nacht erst geschmiedeten Ketten, mit Fuß- und Handschellen
und großen Ringen, gab seiner Tochter einen Kuß, dem Lukas die
Rechte und wanderte fort mit anbrechendem Tageslichte.

Als er aus dem Forste, welcher das jetzige Städtchen Ruhla
und Wipps Schmiede umgab, ins Freie trat, blieb er stehen.
„Wird's gelingen oder nicht?“ sprach er bekümmert und blickte
dabei fragend zum Himmel auf. „Ach, lieber Herrgott, ja!“ fuhr
er bittend fort und schritt dann weiter.

Wipp hatte mit gutem Grunde behaupten können, daß dem
flüchtenden Paare an dem heutigen Vormittage niemand in den
Weg treten würde, da die schnell verbreitete Kunde von dem